

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Cloytenberg, Klein-Dittmannsdorf. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 15

Sonnabend, den 4. Februar 1911.

63. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Alma Franziska verw. Schurig, geb. Menzel in Großröhrsdorf wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der

### Schlusstermin

auf den 25. Februar 1911, vormittags 1/2 12 Uhr, bestimmt.

Die Gebühr des Verwalters wird auf 350 M., seine Auslagen werden auf 181,85 M. festgesetzt.

Pulsnitz, den 2. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

### Das Wichtigste.

Der Kaiser soll Japan den Besuch des Kronprinzen für nächstes Jahr versprochen haben.

Der Vorstand des deutschen Künstlerbundes plant für 1913 eine große Bundesausstellung in Leipzig.

Das Schwurgericht in Offen hat die des Meineids angeklagten Schröder und Genossen im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

Im Zirkusraum des Leipziger Kristallpalastes fand gestern die erste „Oedipus“-Aufführung der deutschen Volksfestspielgesellschaft unter der Regie Max Reichardt's statt.

Der neue Etat für die englische Kriegsmarine enthält eine Mehrforderung von 4 Millionen Pfund Sterling.

Eine englische Dampfschiffahrtsgesellschaft richtet eine direkte Dampferlinie zwischen Newyork und den Haupthandelsplätzen Westafrikas ein.

Durch den Sturm an der spanischen Küste sind über hundert Personen ums Leben gekommen.

Pariser Blätter berichten, daß der Sultan von Wadai zu neuen Kämpfen gegen die Franzosen rüste.

Das Unwetter an der katalonischen Küste hat mehrere hundert Opfer an Menschenleben gefordert.

An der Pest starben in Charbin vorige Woche 4000 Personen.

### Politische Wochenschau.

Ein gewisses Aufsehen hat die, wenn auch nicht ganz unerwartet, so doch immerhin plötzlich gekommene Kunde erregt, daß der Kronprinz im Hinblick auf die Ausdehnung der Pest in Ostasien die Reise nach jenen Gegenden aufgibt und direkt von Indien in die Heimat zurückkehrt. Man wird es bedauern, daß es dem Kronprinz nicht möglich ist, gerade den interessantesten Teil seines Reiseprogramms auszufüllen, zumal im Hinblick auf die Wichtigkeit, welche die Dinge im fernem Osten in der Weltpolitik spielen werden, eigentlich die ganze Reise überhaupt nur unternommen worden ist. Der Zweck der Reise hat somit eine wesentliche Einengung erfahren, gleichwohl aber darf man sich der Hoffnung hingeben, daß auch so es dem Kronprinzen möglich gewesen ist, eine Reihe von Erfahrungen zu sammeln, die er dereinst praktisch zu verwerten in der Lage sein wird. Er hat in Indien Gelegenheit gehabt, das englische Kolonisationswerk kennen zu lernen, hinter welchem zweifellos das deutsche zurücksteht, und auch die freiere Betätigung des englischen Wesens, die er dort schauen konnte, wird vielleicht von gutem Einfluß sein.

Schneller, als gedacht, hat man nun glücklich die Wertzuwachssteuer doch endgültig verabschiedet, sowohl die Kommissionsberatungen wie die zweite Lesung im Plenum waren nur unter großen Schwierigkeiten von staten gegangen, insbesondere die letzte dehnte sich ungemein aus, und es hatte fast den Anschein, als wenn die ganze Sache zum Scheitern kommen würde. Aber auch im Reichstage wird nichts so heiß geessen, wie es gekostet wird. Der kurze Zeitraum zwischen der zweiten und dritten Lesung wurde gehörig ausgenutzt, um eine Verständigung zuwege zu bringen; maßgebend hierfür war die Erwägung, daß andernfalls eine Bilanzierung des Etats kaum möglich sein und vor allen Dingen die allerseits erwünschte Veteranenfürsorge unterbleiben müßte. Es kam zu einem großen Kompromiß aller bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Polen, und so wurde die dritte Lesung fast im Handumdrehen erledigt. — Wenn man will, geht es. Gewiß wird die Vorlage manche Lasten mit sich bringen, gleichwohl handelt es sich hier um eine überwiegend als gerecht empfundene Steuer,

und schließlich müssen die Mehraufwendungen im Etat irgendwo Deckungen finden, und man kann es begrüßen, wenn nicht Steuern zur Einführung gelangen, welche auch die schwachen Schultern belasten. — In der Kommission ruht nunmehr das Schicksal der elsäß-lothringischen Verfassungsvorlage. In der nächsten Woche sollen die Beratungen aufgenommen werden, und man darf begierig sein, welchen Gang die Dinge nehmen werden. Bei den sich vollständig widerstrebenden Ansichten, namentlich hinsichtlich der Ausgestaltung des Wahlrechts, dürfte es mehr als schwer sein, eine Einigung herbeizuführen, ja, verschiedentlich herrscht starker Pessimismus, ob überhaupt etwas zustandekommen und die Vorlage denn nicht scheitern werde. Herr von Bethmann Hollweg ist auf eine Reihe von Entwürfen, die in der Debatte zu verzeichnen waren, in einer längeren Rede eingegangen, ob sie sie aber wirklich entziffert hat, steht dahin. Man zeigte sich auf allen Seiten des Hauses unzufrieden oder zum mindesten unentschieden, und so dürfte es auch in der Kommission sein. Das einzig Greifbare war die strikte Ablehnung des hier und da auftretenden Gedankens einer Einverleibung in Preußen, die auch von Herrn von Bethmann Hollweg mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde. Der jetzt eben zusammengetretene elsäß-lothringische Landesausschuß dürfte sich in seinen Debatten ebenfalls mit der Verfassungsfrage beschäftigen, und es wäre dringend zu wünschen, daß gewisse Mitglieder hierbei sich Mäßigung in ihrer Kritik auferlegten, andernfalls leicht weiteres böses Blut gemacht und die ganze Angelegenheit dadurch geschädigt werden kann. Der Reichstag selber hat in dieser Woche einen Verlust zu verzeichnen gehabt; der Abgeordnete Singer, der in der letzten Zeit kränkelte, ist einer Lungentzündung erlegen. Die Sozialdemokratie verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten Führer, der, wenn er auch den starren Doktrinarismus vertrat, doch auch andern Regungen gegenüber Gerechtigkeit gewährte. Dieser Gerechtigkeitsfürer, seine unerfütterliche Ruhe und seine Kenntnis der parlamentarischen Geschäftsordnung, befähigten ihn wie keinen zweiten, große Kongresse seiner Gesinnungsgenossen zu leiten, und mancher Sturm, der bei dieser Gelegenheit hereinbrach, wurde durch seine geschickte Geschäftsführung vorzeitig gelassen. Er war ein Charakter, und das wird an seiner Wahr: auch der Gegner gern anerkennen.

Auf dem Gebiete der Außenpolitik spukt noch immer Potsdam. In den österreichisch-ungarischen Delegationen hat Graf Lehrenthal Veranlassung genommen, in längerer Rede auf die Potsdamer Entree wie auf die gesamte Weltpolitik zurückzukommen und gewissermaßen sein Programm darzulegen. Seine Ausführungen sind viel kommentiert worden, namentlich weil sie die Eventualität gewisser Ueberraschungen nicht ausschließen und aus diesem Grunde für eine starke Wehrkraft zu Wasser und zu Lande plaidierte. Man hat nun hier und da, speziell an der Seine, wo man jetzt überaus nervös ist, gemeint, daß der Leiter der Außenpolitik der Donaumonarchie eine bestimmte Entwicklung im Auge habe. Man vergißt dabei aber die eigentliche Absicht der Rede, die in den Delegationen für die großen Heeres- und Marineforderungen Stimmung machen will und dabei nur generalisiert, ohne an einen bestimmten Fall zu denken. Wenn Graf Lehrenthal meint, daß leicht Ueberraschungen eintreten könnten, so spricht er damit lediglich eine Binsenwahrheit, die keinerlei Veranlassung zu irgend welcher Beunruhigung in sich birgt.

Wie groß übrigens in Paris die Unruhe ist, zeigt sich in einem Interview mit dem Kriegsminister, welcher seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß das russisch-französische Bündnis faktisch nicht mehr bestehe, da die russischen Truppenverschiebungen seinen Wert völlig aufgehoben hätten. Die durch Potsdam hervorgerufenen guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bewirkten es, daß in einem eventuellen Kriege mit Deutschland die französische Armee auf die Unterstützung der Russen nicht

mehr werde rechnen können. Man begreift den Schmerz der französischen Chauvinisten und Militärs, andererseits aber wird man sich freuen können, daß Frankreich, welches in letzter Zeit schon recht übermütig wurde, etwas isoliert wird, damit ihm der Kamm nicht gar zu sehr schwillt. Vielleicht werden sich die Herren Franzosen nunmehr auch in Marokko etwas Beschränkung auferlegen, um nicht Anstoß zu erregen. Der einst so erfolgreiche Pichon hat jetzt wenig Glück und man will ihm nächstens wiederum in der Kammer auf dem Interpellationswege zusehen. Er ist eben dafür besorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

### Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Hauptversammlung des Vereins für Gemeindepflege.) In der am 1. Februar abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins für Gemeindepflege konnte die günstige Entwicklung der nun seit 11 Jahren hier bestehenden Gemeindepflege mit Freuden festgestellt werden. Die Hilfe der Gemeindepflegerschaft ist vielen Familien in Tagen der Krankheit zuteil geworden und mit Dankbarkeit von den Beteiligten angenommen worden. Die Tätigkeit der Gemeindepflegerschaft ist nicht nur der Stadt, sondern auch den einzelnen Dörfern zu Gute gekommen. Da vielfach Unklarheit darüber zu herrschen scheint, in welchen Fällen die Gemeindepflegerschaft gerufen werden darf, so sei darüber folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Die Aufgabe der Diakonissen geht zunächst und vor allem dahin, die Kranken unter den Armen in ihren Wohnungen aufzusuchen und ihnen Handreichungen zu tun bez. sie zu pflegen. Wöchnerinnen sollen nur im Falle der Erkrankung oder besonderer Hilfsbedürftigkeit in Pflege genommen werden. Auch in wohlhabenden Familien kann und wird die Schwester den Kranken dienen; doch können dabei nur Handreichungen in Betracht kommen, die bei einem beschränkten Aufenthalt im Hause geleistet werden können, bez. einzelne Nachtwachen. Von den Bemittelten wird für die empfangenen Dienste eine Entschädigung an die Kasse der Gemeindepflegerschaft erwartet, deren Bemessung ihnen anheimgestellt ist. Wird der Dienst der Schwester für einen Kranken begehrt, so haben die Angehörigen bez. Nachbarn sich unmittelbar nach der Wohnung der Schwester — Schloßstraße Nr. 47 — zu wenden. Bei Abwesenheit der Schwester ist der Name des aufsuchenden Kranken auf die vor ihrer Wohnung befindlichen Schiefertafel aufzuschreiben. Eine bestimmte Sprechstunde hat die Schwester nicht, doch wird sie bis 8 Uhr, abends von 7 Uhr an und mittags zwischen 12 und 3 Uhr in der Regel anzutreffen sein. — Der Kassierer des Vereins, Herr Stadtrat Cunrath, konnte Günstiges auch über die Kassenverhältnisse berichten. Dank sei allen denen gesagt, die durch Mitgliederbeiträge oder freiwillige Zuwendungen dem Verein die Mittel geben, daß die Gemeindepflege für viele ein Segen werden konnte. Zum ersten Male stand unter den Einnahmen der Ertrag der von Weihnächten gesammelten Kirchenkollekte in Höhe von 62 M., die der Vereinskasse, nicht der Schwester — wie ausdrücklich bemerkt sei — zugeflossen sind. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer, der Herren Bachmann und Jungmichel, erfolgte die Rechnungslegung der für das Jahr 1910 abgelegten Rechnung. — Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Herr Kammerherr von Hellborff gewählt, der sich auch bereit erklärte, den Vorsitz und die Vereinsgeschäfte zu übernehmen. Möge der neue Vorsitzende allseitige Unterstützung finden, nicht zuletzt dadurch, daß dem Verein die alten Mitglieder erhalten bleiben und recht viele neue Mitglieder sich ihm anschließen — es gilt eine gute Sache zu stützen und zu erhalten.

Pulsnitz, 3. Februar. Der konservative Verein für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz hielt gestern im Gesellschaftszimmer des Rathstellers seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach Eröffnung gab der Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrat Reichert,

